

Erfahrungsbericht zu einem ERASMUSplus-Praktikum

Land: Großbritannien (London)
Branche: Wirtschaftsprüfung
Zeitraum: Wintersemester 2016/2017

Im Rahmen eines Erasmus-Praktikums erhielt ich im Wintersemester 2016/2017 die Gelegenheit, für die Ernst & Young (EY) Global Limited in London zu arbeiten. Das Unternehmen gehört zu den weltweit vier größten Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, den sogenannten Big4, welche sich aus PricewaterhouseCoopers (PwC), Deloitte, KPMG und Ernst & Young (EY) zusammensetzen. Zum Kerngeschäft dieser Gesellschaften gehört die neben der Steuer- und Unternehmensberatung die Prüfung der Jahresabschlussinformationen von Wirtschaftsunternehmen, die sogenannte Wirtschaftsprüfung. Die so geprüfte Information gelangt in der Regel in Form eines Geschäftsberichtes an die interessierte Öffentlichkeit.

Die Gesellschaft EY gliedert sich vereinfacht dargestellt in die einzelnen, rechtlich unabhängigen Landesgesellschaften (z.B. EY Deutschland) sowie eine Muttergesellschaft, die als eine Art Holding operiert, die Ernst & Young Global Limited mit Sitz in London. Während die Landesgesellschaften die Prüfungs- und Beratungstätigkeit in ihren jeweiligen Heimatländern anbieten, ist die Dachgesellschaft mehr für die strategische Ausrichtung, die weltweite Koordinierung und andere zentralisierte Dienstleistungen für die Landesgesellschaften zuständig.

In letzterem Bereich war auch meine Tätigkeit anzusiedeln. Die Abteilung nennt sich *Global Assurance Standard, Methodology and Implementation*, kurz GASMI und ist der Wirtschaftsprüfung (*Assurance*) zuzuordnen. Sie ist Teil des größeren Fachbereiches *Professional Practice*, was sich auf Deutsch etwa in Grundsatzabteilung übersetzen lässt. Eine solche Grundsatzabteilung erarbeitet die für den Berufsstand der Wirtschaftsprüfer geltenden Regularien und setzt sie für die Prüfungsgesellschaft um. Hierzu gehören beispielsweise die Internationalen Standards zur Rechnungslegung (IFRS), nationale Gesetze, die die Jahresabschlussprüfung betreffen (HGB) oder die internationalen und nationalen Grundsätze zur Wirtschaftsprüfung (ISA, IDW PS etc.). Die Abteilung arbeitet rein intern und tritt nicht nach außen – etwa bei Mandanten – auf.

Mein Einsatzfeld betraf die internationalen Grundsätze zur Wirtschaftsprüfung. Die sogenannten *International Standards on Auditing* (ISA) befassen sich mit der Prüfungsmethodik, welche der Abschlussprüfer zu beachten hat. Sie werden von der international organisierten Berufsvereinigung der Wirtschaftsprüfer, der *International Federation of Accountants* (IFAC) herausgegeben und in regelmäßigen Abständen überarbeitet. Genau hier setzt die Arbeit meiner Abteilung an, nämlich diese Neuerungen für EY umzusetzen. Hierzu wurde intern eine Art Datenbank entwickelt, welche dem Prüfer den Zugriff auf diese Informationen jederzeit ermöglicht. Neuerungen werden direkt in diese Datenbank übertragen. Ziel dieser Information ist es, dem Prüfer von der Annahme des

Mandates bis zum Verfassen des abschließenden Prüfungsberichtes alle Vorgaben und Standards so hilfreich wie möglich zu präsentieren. Dabei kommen sowohl Texte als auch Grafiken, Tabellen und Beispiele zur Anwendung. Ein Thema behandelt beispielsweise den korrekten Umgang mit Stichproben. Um den hohen Aufwand einer Vollprüfung zu vermeiden, greifen die Prüfer auf Stichproben zurück, wobei hier insbesondere darauf zu achten ist, dass mit (statistisch) hinreichender Wahrscheinlichkeit unentdeckte Fehler ausgeschlossen werden können.

Die Arbeitsatmosphäre lässt sich als sehr konzentriert und professionell beschreiben, allerdings nicht so stressig, wie bei der Abschlussprüfung beim Mandanten. Obwohl die Zentrale in London angesiedelt ist, sind die meisten Kollegen in anderen Ländern tätig. Die Mehrheit bilden die US-Kollegen, aber auch aus Mexiko, Deutschland und Frankreich. Daher lief auch ein Großteil der Kommunikation über Telefon, Skype und Email.

Die Wohnungssuche in London gestaltete sich eher schwierig. Da ich im Vorhinein wegen des Studiums nicht viel Zeit investieren konnte, habe ich mich kurzerhand für einen Wohnheimplatz beworben. Dies ist zwar im Vergleich zu einem WG-Zimmer etwas teuer, dafür wird aber auch ein bestimmter Wohnstandard erfüllt und man kann die Lage gut auswählen. Der Stadtteil hieß Whitechapel und grenzt direkt an die Londoner City. Tower Bridge, die City oder auch Bricklane Market sind zu Fuß gut zu erreichen. Dies kam mir auch auf meinem Arbeitsweg zugute, den ich zu Fuß bewältigen und so die stets übervollen U-Bahn vermeiden konnte. Die allgemeinen Mietkosten betragen etwa 700 bis 1000 Euro für ein Zimmer in zentraler Lage. Eine Alternative zu Wohnheim und WG stellen Gastfamilien dar, die häufig noch etwas günstiger sind, aber unter Umständen etwas weiter vom Stadtkern wohnen. In diese Kalkulation muss man dann noch die Kosten für eine Oystercard einbeziehen, die bei etwa 150 Euro liegen können (Studierendenrabatte möglich).

Ein Arbeitsaufenthalt in Großbritannien ist unbedingt empfehlenswert: Neben der sprachlichen Weiterbildung kann man eine pulsierende Weltmetropole entdecken. Auch wenn die Attraktivität mit dem Brexit möglicherweise etwas gelitten hat, so scheint es nicht absehbar, dass London von diesem Image etwas einbüßen wird.